

DEUTSCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN

HISTORISCHE KOMMISSION

BERLIN NW 7 UNTER DEN LINDEN 8
FERNSPRECHER 42 68 01

NR.
BEI ANTWORT ANZUGEBEN

16.11.48

Lieber Herr Bathgen!

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 16. v.M. Ich habe mit der Antwort gewartet, bis sich die Lage an der Universität etwas entspannte. Bevor ich Ihnen davon berichte, möchte ich, um es nicht zu vergessen, Ihnen mitteilen, dass ich für Sie den Betrag von 78,75 Ostmark an Prüfungsgebühren auf mein Postscheckkonto erhalten habe u. dass Brackmann am 2. Dezember sein Goldenes Dr.-Jubiläum feiert. Die Adresse der Akademie hat Rörig gemacht; ich glaube, Sie würden etwas wärmere ~~Töne~~ Worte gefunden haben, mochte aber Rörig nicht umgehen, denn er ist ohnehin schon oft genug gekränkt. Die Hinterbliebenenkasse hat sich noch nicht wieder gemeldet.

Ich habe inzwischen meine Emeritierung beantragt u. halte keine Vorlesungen. Die Konsequenz, die Meinecke aus der Lage an der Uni gezogen hat, nämlich ganz auszuschneiden u. an die sog. "Freie" Univ. zu gehen, habe ich noch nicht gezogen, vor allem der kurz vor dem Examen stehenden Studenten wegen, die an der freien Univ. kein für die Ostzone gültiges Examen machen können. Ueberhaupt ist diese freie Univ. eine etwas problematische Gründung, getragen vom Ehrgeiz Redslobs, dem politischen Eifer des Tagesspiegels u. einiger Stadtverordneten. Trotz allen Bemühungen fehlt es noch völlig an einem halbwegs ausreichenden Lehrkörper u. an einer genügenden Bibliothek. Meinecke ist trotz seiner erstaunlichen Frische, die ich an seinem 86. Geburtstag wieder bewundert habe, doch keine Lehrkraft mehr, u. die Wahl zum Rektor wird er hoffentlich ablehnen. Die Stütze des Ganzen ist einstweilen Kunisch, denn Dovifat u. Knudsen vertreten ja nur Sondergebiete.

Die Krisis der Univ. wurde ausgelöst durch einen Vorstoss der pädagogischen Fakultät. Seit diesem Frühjahr war ein harter Kampf entbrannt zwischen den philos. u. den pädagog. Fakultäten der Ostzone um den Anspruch der Pädagogen, dass alle künftigen Lehrer in ihrer Fakultät inskribiert werden müssten. Wir wehrten uns dagegen, weil wir die Konsequenz voraussahen, dass wir unsern Lehrbetrieb nach den Forderungen der Pädagogen zu richten hätten. Zum 15. Okt. hatte Heise als Vorsitzender des neu errichteten Prüfungsamts eine Sitzung aller in Aussicht genommenen Prüfer anberaumt, u. bei dieser liess er einen Brief von Brugsch an Dersch verlesen, in dem der neue Modus der Immatrikulationen angekündigt wurde. Zugleich wurde eine neue Prüfungsordnung verlesen, in der die Ausbildung der Volksschullehrer (6 Semester, vor allem Pädagogik, dazu 2 wiss. Fächer nach dem Lehrplan des Nebenfachs) als das normale Studium bezeichnet ist; daneben gibt es das Studium mit erhöhten Anforderungen. Ausserdem kündigte Heise an, dass von dieser Prüfungsordnung aus der Lehrplan revidiert werden müsse, denn 95% unserer Hörer würden nun einmal Volksschullehrer, u. danach hätten wir uns zu richten. Es entstand eine allgemeine Aufregung; als Meusel meinte, als 1. Semester wisse man doch oft noch gar nicht, welchen Beruf man ergreifen wolle, er sei z.B. lediglich mit dem Wunsche, etwas gründlich zu lernen, auf die Universität gekommen, wurde ihm von der Vertreterin des Landes Brandenburg im Prüfungsamt gesagt, das seien bürgerliche Reste, für die heute kein Platz mehr sei.

Bei der bald danach zur Besprechung dieser Lage anberaumten Fakultäts-sitzung erklärte Meusel zwar, dass die Entscheidung über die Wünsche der Pädagogen noch nicht gefallen sei, der Brief von Brugsch beruhe auf einem Missverständnis u. sei privater Natur (wozu nicht ganz passt, dass er uns aus den Akten der pädagog. Fak. vorgelesen worden ist). Ausserdem aber sagte Meusel, dass die angekündigte Neuordnung des Studiums zweifellos kommen werde u. dass er das begrüssen müsse. Wir hatten eine bewegte Aussprache mit dem Ergebnis, dass Kunisch zur freien Univ. ging u. ich mich